

DER PRÄVENTIVSTAAT

REZENSION ZUM NEUEN BUCH VON P. GENSING UND A. REISIN

Das Buch enthält zahlreiche wilde und interessante Geschichten zu den verschiedensten Themen. Auch wenn ein roter Faden fehlt, lohnt die Lektüre zweifelsohne, nicht nur weil es unterhaltsam ist. Eigentlich fasst die erste Überschrift im Buch die zu kritisierende Lage perfekt zusammen: Das Leben wird immer sicherer, die Angst immer größer.

In den ersten Kapiteln werden dann zahlreiche absurde und zu recht kritisierte Einzelsituationen aus Deutschland beschrieben und auseinandergenommen. Hierzu gehört beispielsweise der Diskurs um den Begriff Neoliberalismus. Die Autoren zeigen auf, dass der richtige Begriff für eine Kritik an Privatisierung und unkontrollierter Wirtschaft eigentlich Liberalismus wäre. Neoliberalismus schließt ja gerade staatliche Regulierung mit ein. Interessant ist an dem Kapitel aber eigentlich nur das Kapitel über Rot-Grün. In ihrer Analyse stellen sie dar, dass gerade Rot-Grün für den „neoliberalen“ Umbau des Staates verantwortlich war. Nicht ganz klar wird der Zusammenhang mit dem Präventivstaat. Deswegen heißt die Kapitelüberschrift vielleicht auch „Außer Kontrolle“. Sehr ausführlich wird auch die zunehmende Überwachung beim Männerfußball kritisiert.

An mehreren Stellen wird auf die Repression und die immer neuen Methoden der Gängelung der Fanszene hingewiesen. Genauso wird das Verbot von Tierbordellen kritisiert, weil es so etwas in Deutschland nicht gibt. Außerdem werden Drohnen, die NSA, Jugendgewalt, Krankheitswahn, die strömenden Flüchtlingsmassen und zahlreiche andere Themen angesprochen. Hierbei beschreiben die Autoren indirekt eine sehr gefährliche Tendenz: Gesetze bedürfen keiner Rechtfertigung mehr. Es muss etwas verboten werden, damit etwas nicht passieren kann. Die Legitimation wird umgedreht. Notwendig für ein Gesetz ist demnach kein Missstand mehr, der behoben wird, sondern nur noch eine Gefahr, dass ein Missstand irgendwann irgendwo auftauchen könnte. Als Beispiel werden betrunkene Radfahrer_innen angeführt, die sanktioniert werden sollen, obwohl es empirisch keine Gefahr für und vor allem nicht durch betrunkene Radfahrer_innen gibt. Ein interessanter Punkt, wenn auch die Interpretation der Aufgabe der Legislative diskussionswürdig ist.

Ihr seid so, wie sie wollen, dass ihr seid

Eine spannende weitere Aneinanderreihung ist das vierte Kapitel. Gensing (u.a. ausgezeichnet mit dem Axel-Springer-Preis) und Reisin beschreiben hier die (neue?) Verbotskultur: Rauchverbot, Tempolimits etc. Alles damit die Menschen gesund und glücklich sind. Oder doch angepasst und funktionsfähig? Diäten und Askese kritisieren sie als Leistungsoptimierung von Körper und Geist, damit wir fleißig arbeiten können. Den Energiesparlampen haben sie dabei ziem-

lich viel Platz eingeräumt. Weil es ökologisch fragwürdig ist und der effektive Nutzen in Anbetracht des marginalen Stromverbrauchs von Leuchtmitteln in privaten Haushalten gering ist, kritisieren sie das Verbot von Glühbirnen über mehrere Seiten. Die Kapitel enthalten viele interessante Geschichten. Einen Zusammenhang haben sie nicht so richtig. Außer, dass eben alles absurd durchreguliert wird. Ursache für den Aufbau ist vermutlich, dass die beiden Autoren vor allem für Blogs wie Publika.org schreiben. Beim Lesen des Buches fühlt sich der_die Leser_in regelmäßig erwischt. Ja klar treibt man_frau auch öfter Sport. Und wenn nicht, um im Sinne einer kapitalistischen Mehrwerterpressung zu funktionieren, dann ist das Schönheitsideal dahinter bestimmt auch nicht gerade emanzipativ. Allerdings bietet es eine super Rechtfertigung, um sich für viel Geld einen Mercedes zu mieten, nur um mal 250 km/h zu fahren. Wenn es Ärger von der WG gibt und einer_m vorgeworfen wird, Opfer kapitalistischer Werbung zu sein, dann hilft die Lektüre. Schließlich war es ein klares Statement gegen die Verbotsstrateg_innen und gegen die Ökos. Ihnen hat man_frau es mal so richtig gezeigt. Und den protestantischen Calvinist_innen. Und erst den Schwäb_innen!



Es wird nicht ganz klar, worauf die Autoren hinauswollen. Sollen die Leser_innen jetzt immer breite SUVs fahren und möglichst viel Sprit verbrauchen, weil es eben unvernünftig ist? Sollen wir jetzt fett, pleite und kaputt werden, um uns der kapitalistischen Marktlogik zu entziehen? Klar ist Verzicht kein Ausweg aus dem kapitalistischen Alltag und macht die Welt kein Stückchen besser. Im Gegenteil sind die meisten Ideen dazu eher regressiv. Aber die platten Aufforderungen im Buch sind auch ziemlich unbefriedigend.

Pure Vernunft darf niemals siegen

Ab Seite 217 kommt dann endlich das Thema Staat hinzu. Allerdings vorrangig in der Überschrift. Denn die Diskussion bezieht sich eher auf die Menschen, die ganz im Sinne von Foucault die Normen ohne staatlichen Druck selber durchsetzen. Kritisiert wird die Schaffung eines „vollkommen rationalen Menschen“, der regelkonform und im vorausseilenden Gehorsam handelt (Seite 223). Der nächste Aspekt über die damit einhergehende Privatisierung öffentlichen Raumes und die Sauberhaltung der Innenstadt, frei von Obdachlosen und Trunkenbolden (außer in geordneten Bahnen wie einer WM), ist nicht uninteressant, aber auch nicht gerade neu. Ebenso wie die Kritik an preußischen Tugenden. Hierbei wird auch die Kritik an Überwachung, vor allem durch Kameras und (private) Sicherheitsleute, nochmal untermauert. Ein weiterer Punkt ist die Kritik an der sogenannten nudge-Politik. Also dem Versuch, Menschen zu den „richtigen“ Entscheidungen zu motivieren und nicht zu zwingen.

Offen bleibt, ob die Gemüsewerbung von Michelle Obama und die Fettsteuer in Dänemark nun die unterschiedlichen Seiten der gleichen Medaille sind, oder nicht etwas völlig anderes. Hierbei zeigt sich ein Schwachpunkt der Argumentation. Es bleibt offen, ob sie nun einen repressiven Staat befürchten oder einen, der durch „Informationen“ (entformalisiertes Handeln) und soziale Kontrolle die Bürger_innen unter Kontrolle hält.

Oder ob beides das gleiche ist. Jedenfalls kritisieren sie die Politik, die nach dem Sachzwang mit Objektivität und „Besser für alle“ argumentiert und somit Demokratie vom Diskurs zur Verwaltung degradiert. Die Kritik der Autoren Gensing und Beisin bezieht sich meistens auf die Grünen.

Ob diese nun besonders schlimm sind oder ob die Autoren nur enttäuscht sind, weil die Grünen mit vermeintlich besseren Absichten angetreten sind, bleibt offen. Doch auch feministische Kritik wird als Feindin der Freiheit beschrieben. Wenn homosexuelle Frauen die Mehrheitsgesellschaft auf ihre Privilegien aufmerksam machen, sehen sie die gleiche Verbotskultur am Werk wie beim Rauchverbot. Dabei widersprechen sich die Autoren selbst. Sie verfallen dabei in die gleichen Ängste wie die Bürger_innen, die sie eigentlich kritisieren. Wenn Mo Asumang bei Lanz sitzt und dem evangelikalen Peter Hahne („Rettet das Zigeunerschnitzel“) sagt, er solle das Wort „Neger“ nicht benutzen, dann hat das nichts mit Repression zu tun und schon gar nicht mit der Einschränkung der Freiheit einer weißen, männlichen Mittelschicht.

Der Präventivmensch

Das Buch ist unterhaltsam und lesenswert. Es ist gelungen polemisch und regt zum Nachdenken an. Der Aufruf zu mehr Freiheit und Unvernunft ist schön zu lesen und die absurden Geschichten sind gut für die Kneipendiskussion. Es wird deutlich, dass Freiheit immer weiter aufgegeben wird und dies nicht nur positiv aufgenommen wird. Es wird als Gewinn von Freiheit aufgefasst. Freiheit stirbt nicht nur mit Sicherheit, sondern auch mit Freiheit. Oder so ähnlich.

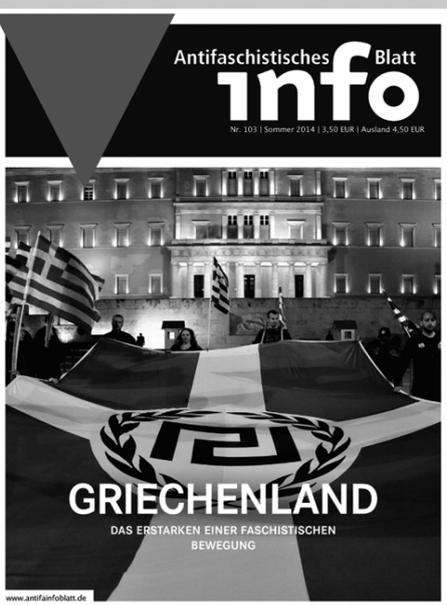
Als ich das Buch las, saß ich im ICE zwischen Hamburg und Hannover. In meinem Waggon saß noch eine junge Frau mit einem „against all authorities“-Pullover, ein junger, hipper Mann in Polizeiuniform und eine ältere Frau. Der Schaffner übersah mich und die ältere Frau glücklicherweise bei der Fahrscheinkontrolle. Doch als er an uns vorbei gelaufen war, rief die alte Frau hinterher: „Hallo! Hallo! Sie haben uns übersehen!“ Gensing und Reisin haben Recht. Es gibt einen Präventivstaat. Aber anscheinend wollen die Deutschen auch einfach kontrolliert werden.

Jannik Rienhoff hat Rechtswissenschaften und Politik studiert und promoviert jetzt im Strafrecht an der Uni Gießen.

Patrick Gensing / Andrej Reisin, Der Präventivstaat. Warum Gesundheits-, Kontroll- und Verbotswahn Freiheit und Demokratie gefährden, Lingen Verlag, 2013, 304 Seiten, 9,95 €.

Anzeige

SCHWERPUNKT



Antifaschistisches Infoblatt
Gneisenaustraße 2a
10961 Berlin

Einzel exemplar: 3,50 EUR
Abo 17,50 EUR (5 Ausg.)
Abo 35,00 EUR (10 Ausg.)

www.antifainfoblatt.de
mail@antifainfoblatt.de
facebook.com/AntifaschistischesInfoblatt
twitter.com/AntifainfoBlatt

Kostenloses Probeexemplar